

Steckbrief: Verkaufsliste zum Nachlass von Kurfürst Clemens August

Christina Kalleris und Patricia Strohmaier

Besuche unter anderem des preußischen Königs Friedrichs II. und des Kölner Kurfürsten Max Friedrich,¹ eine *maison de plaisance* in Leyental,² Roentgen-Möbel und Spiegel (vgl. den Beitrag von Patricia Strohmaier in diesem Band) – die Parvenüs, Seidenverleger und Brüder Friedrich und Heinrich sowie deren Ehefrauen Margaretha und Maria von der Leyen pflegten einen durchaus vornehmen Lebensstil. Dazu gehörte auch die Jagd im Bockumer Busch – das Privileg hatten die Brüder gepach-

1 Clara Bettina Schmidt, Michael Leydel – ein Architekt bürgerlichen Bauens in der Zeit der Aufklärung, Wuppertal 1997, S. 62.
2 Ebd., S. 52–61. Leydel errichtete 1777–1781 das erhaltene Haus Leyental als Jagd- und Sommersitz. 3 Peter Kriedte, Taufgesinnte und großes Kapital. Die niederrheinisch-bergischen Mennoniten und der Aufstieg des Krefelder Seidengewerbes (Mitte des 17. Jahrhunderts – 1815), Göttingen 2007, S. 497. 4 Der Asche des wohlgebohrnen Herrn Friedrichs von der Leyen des Aeltern[...], o.O. 1778, Bonn, Stadtarchiv, I k 79, S. 5. 5 Liste d'une partie des peintures [...], Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, AA 0007 Kurköln II Nr. 5018; Protocollum Distractionis deren Jouwelen de anno 1764. Item deren Mahlereyen, Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, AA 0007 Kurköln II Nr. 276; Horst Vey, Die Gemälde des Kurfürsten Clemens August, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 25, 1963, S. 193–226, hier S. 221 (Index-Eintrag »von der Leyen«). Auf S. 216–217 transkribiert er eine Ergänzungsliste, denn von den Gemälden wurden am Ende mehr verkauft, als im Katalog verzeichnet waren. Wilhelm Kurschat, Das Haus Friedrich & Heinrich von der Leyen in Krefeld, Frankfurt am Main 1933, S. 16 behauptet nachvollziehbar, allerdings ohne Quellenangabe, dass der Speisesaal des oben erwähnten Hauses Leyental mit Ölgemälden von Hirsch- und Wildschweinjagden aus dem Nachlass von Clemens August geschmückt war. In Leyental, in der Nähe des Bockumer Buschs und damals außerhalb Krefelds, lagen ursprünglich die Färbereianlagen des Seidenverlags von der Leyen. Anscheinend wurde das Grundstück durch Ankäufe erweitert und zur Jagd genutzt: Schmidt (wie Anm. 1), S. 52. 6 Liste d'une



Abb. 1 Koppchen und Untertasse mit Fächerchinesen, Porzellan, kapuzinerbrauner Fond, Meissen, um 1730–1735

tet –, unter anderem mit dem Kölner Kurfürsten Clemens August (1700–1761).³ Diese Beziehung zu einem Hochadligen findet in der 26 Seiten umfassenden Trauerrede für Friedrich von der Leyen Erwähnung, eben mit dem Hinweis auf die gemeinsame Jagd.⁴ Aus dem Nachlass von Clemens August erwarb 1764 eine in den Verkaufslisten als »Herr von der Ley[en]« bezeichnete Person, wahrscheinlich Friedrich oder Heinrich, 19 Gemälde, hauptsächlich Jagd- und Tierstillleben, für 188 Reichstaler.⁵ Der bedeutendere Nachlassankauf waren jedoch ungefähr 445 Porzellanobjekte sowie eine Standuhr mit Porzellanelementen für circa 1 060 Reichstaler.⁶ Darunter befanden sich Tafel-, Tee-, Kaffee- und Schokoladenservice, einzelne Behälter für Essig, Öl, Tee und Senf, Kannen, Schüsseln, nicht näher beschriebene Figuren, Hunde und Vögel, Blumenvasen und Nachttöpfe. Der größte Teil des Porzellans, zumindest bei den Objekten mit Herkunftsangabe, wurde als ›indianisch‹ oder ›ostindisch‹ bezeichnet, das heißt als chinesische Exportware.⁷ Die Beschreibung der meisten Objekte ist relativ allgemein gehalten, sodass nur selten eine Rekonstruktion des konkreten Aussehens möglich ist. Ein Glücksfall ist ein Porträt, das den Kölner Kurfürsten und Erzbischof Clemens August mit einem seiner Objekte zeigt: Für das Lackkabinett in seinem Jagdschloss Falkenlust ließ er sich in einem seidenen Hausrock in *persienne*-Muster mit einem Koppchen in der Hand porträtieren (S. 211, Abb. 11). Die dunkelbraune Glasur der Unterschalenaußenseite sowie des Koppchens trifft den Zeitgeschmack

partie de Porcellaine provenant de la Succession de Son Altesse Serenissime Electorale de Cologne de très-glorieuse Memoire, qu'on a Intention de vendre publiquement à Bonn le lundi 14 may de l'année 1764 et jours suivants [gedruckter Verkaufskatalog], Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, AA 0007 Kurköln II Nr. 5018, Nrn. 19–20, 51, 53, 55–56, 60, 63–68, 70, 73–76, 85, 89, 93–94, 96–103, 107, 132–133, 138–139, 141, 143–144, 147–148, 153, 155, 159–160, 166–168; Protocollum distractionis des porcellains, der Uhren, deren Tischen, Instrumenten, und des Silbers, 1764, Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, AA 0007 Kurköln II Nr. 275, fol. 18r–19v, 20v, 21r–22r, 23r–25v, 28r–29r, 30r, 31r–32v, 33v–35v, 37r–38r, 40r–40v und 90r. Der Verkaufskatalog endet mit Nr. 518, zum Verkauf kamen noch mehr Objekte. Herr von der Leyen kaufte noch Nrn. 530, 537–541, 545–547, 559, 575–576, 586–588, 594. Die Standuhr ist in einem gedruckten Gesamtkatalog verzeichnet: Liste d'une partie des peintures, des diamants, de porcellaine, et des horloges [...]. Catalogues may be had gratis of Robert Horsfield, at the Crown in Ludgate-Street, Getty Research Institute, A–G⁴, S. 56 Nr. 12. Digitalisat über HathiTrust, URL: <https://hdl.handle.net/2027/gri.ark:/13960/t0ft9jw37> [Zugriff: 27.4.2022]. \ 7 \ Nur wenige der Objekte sind als ›japanisch‹ (Nrn. 53, 96–97) oder ›französisch‹ (Nrn. 159–160) eingeordnet. Aus den Porzellanmanufakturen Frankenthal (Nrn. 141, 143–144, 147–148, 153, 155) und Höchst (Nrn. 587–588) erwarb Herr von der Leyen ein Teeservice, ›Pötte‹ (im französischen Verkaufskatalog »raffraichissoirs«) und Nachttöpfe. \ 8 \ Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, AA 0007 Kurköln II Nr. 275, fol. 18r.

und wurde unter dem Namen ›Kapuzinerbraun‹ nach chinesischen Vorbildern auch in europäischen Manufakturen gefertigt (Abb. 1). Das ›Protocollum distractionis des porcellains, der Uhren, deren Tischen, Instrumenten, und des Silbers‹ von 1764 listet unter Nr. 51 »ein Thee-pott auswendig gantz braun sambt sechs chocolat-Tassen mit unterschalen extra schön«. Dieses Service hat laut dem Vermerk »gekauft H. von der Ley[en] für 18,30 Reichsthaler«. ⁸ Ob es sich bei der im Gemälde dargestellten Tasse um eine derjenigen handelt, gilt als nicht gesichert und ist anhand der Listen auch nicht nachzuweisen.

Die Menge des während der Auktion erworbenen Porzellans deutet auf einen repräsentativen Haushalt, denn sie erforderte entsprechende Räume zur Aufbewahrung und zur Einrichtung einer Festtafel, ebenso Personal zur Bedienung. Der finanzielle Aufwand endete also nicht mit dem Geld, welches das Porzellan kostete. Der umfangreiche Erwerb war geeignet, mit geladenen Gästen von feinem Porzellan zu speisen, und bewegte den Zeitzeugen Engelbert vom Bruck wohl auch deshalb zur Bezeichnung der Gastmähler bei den von der Leyen als »lukullisch« (vgl. den Beitrag von Patricia Strohmaier in diesem Band). Der Kölner Kurfürst, mit dem die Brüder zu seinen Lebzeiten auf Jagd gegangen waren, diente den von der Leyen als sichere Geschmacksquelle und Bezugsgröße.

Literatur

Der Asche des wohlgebohrnen Herrn Friedrichs von der Leyen des Aeltern[...], o.O. 1778, Bonn, Stadtarchiv, I k 79

Peter Kriedte, Taufgesinnte und großes Kapital. Die niederrheinisch-bergischen Mennoniten und der Aufstieg des Krefelder Seidengewerbes (Mitte des 17. Jahrhunderts - 1815), Göttingen 2007

Wilhelm Kurschat, Das Haus Friedrich & Heinrich von der Leyen in Krefeld, Frankfurt am Main 1933

Clara Bettina Schmidt, Michael Leydel - ein Architekt bürgerlichen Bauens in der Zeit der Aufklärung, Wuppertal 1997

Horst Vey, Die Gemälde des Kurfürsten Clemens August, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 25, 1963, S. 193-226

Bildnachweis

Abb. 1
Hetjens - Deutsches Keramikmuseum Düsseldorf